

Basel, im Mai 2021

## **Forderungen der skuba für mehr Sensibilisierung von Diskriminierung an der Universität Basel**

Der Vorstand der studentischen Körperschaft der Universität Basel (skuba) hat sich in den letzten Monaten verstärkt mit Studierenden aus verschiedenen Fakultäten und Organisationen über diskriminierendes Verhalten an der Universität ausgetauscht. Im Rahmen von zwei Workshops wurden der konkrete Bedarf bestimmt und Verbesserungsvorschläge erarbeitet.

Die skuba versteht sich als Gemeinschaft, die eine Vielfalt an Meinungen, Weltanschauungen und persönlichen Eigenschaften der Universitätsangehörigen willkommen heisst und sich deren Intersektionalität bewusst ist (Sprache, Alter, Herkunft und insbesondere sozialer Hintergrund, Aufenthaltsstatus, familiäre Verhältnisse, Geschlechtsidentität, sexuelle Orientierung, politische Überzeugung, religiöse Zugehörigkeit, psychische und physische Eigenschaften).

In diesem Sinne ist die skuba dazu bereit, sich selbst zu hinterfragen und ihren Beitrag zum Abbau von Diskriminierungen zu leisten. Die skuba steht daher in regem Austausch mit betroffenen Personengruppen, die dieses Positionspapier massgeblich mitkonzipiert haben. Gleichzeitig hat die Ausarbeitung des Papiers zu einer Auseinandersetzung der Strukturen innerhalb der skuba geführt: Mit der studentischen Anlaufstelle "Persönliche Integrität" im Ressort Soziales sowie der aktiven Mitarbeit der skuba in der Gleichstellungskommission des VSS wurden wichtige Schritte unternommen. In einem laufenden Projekt prüft die skuba, wie sie Informationen in Zukunft allen Studierenden auf der Webseite und ihren Social Media-Kanälen barrierefrei zur Verfügung stellen kann.

Die skuba anerkennt, dass auch die Universität bereits wichtige Schritte zum Schutz der persönlichen Integrität ihrer Angehörigen unternommen hat. So sind der Code of Conduct sowie das Reglement zum Schutz der persönlichen Integrität und die ausformulierten Präventionsmassnahmen unabdingbare Instrumente und Massnahmen, die in die richtige Richtung gehen. Die skuba schätzt die Anstrengungen der Universität, gemäss ihres selbst gesetzten Leitbildes kontinuierlich zur Verbesserung der "Kultur des Dialogs" beizutragen sowie die Werte "Integrität, Respekt, Offenheit, Gleichstellung und Inklusion" zu fördern.

Mit dem vorliegenden Positionspapier möchte die skuba auf die Erfordernisse und Verbesserungsmöglichkeiten im Bereich der persönlichen Integrität hinweisen und einen Beitrag zum weiteren Abbau diskriminierender Strukturen leisten, um einen angenehmen und wertschätzenden Studien- und Arbeitsort für alle Universitätsangehörigen zu garantieren.

## **Bedarf für mehr Sensibilisierung**

### Geschlechtsidentität

#### Bestandsaufnahme

Die skuba beobachtet, dass an der Universität Basel das Merkmal Geschlecht nach wie vor als binäres Konzept behandelt wird. Die momentane Binarität führt einerseits zu einem Ausschluss von non-binären Personen, andererseits erschwert sie die Situation auch für diejenigen trans-Personen, die sich mit einem der binären Geschlechter identifizieren können. Dies, obwohl sich die Universität im Code of Conduct klar zur Inklusion aller bekennt. Des Weiteren ist es an der Universität immer noch verbreitet, dass in Lehrveranstaltungen und Lehrmaterialien nur die männliche Form benutzt wird. Jedoch anerkennen auch Angehörige der Universität öffentlich, dass die Sprache das Denken stark beeinflusst und einen sensiblen Umgang bedingt.<sup>1</sup>

Die skuba fordert

- a) *einen öffentlich zugänglichen Sprachleitfaden, welcher für alle Angehörigen der Universität verpflichtend sein soll,*
- b) *die Einführung einer dritten Kategorie (w/m/x) auf offiziellen Formularen, Umfragen, Anreden etc., damit Personen, die sich nicht mit einem der beiden binären Geschlechter identifizieren, anerkannt und inkludiert werden,*
- c) *genderneutrale Toilettenbeschriftung und -Ausstattungen sowie Umkleidemöglichkeiten.*

### Förderung der Gleichstellung zwischen den Geschlechtern

#### Bestandsaufnahme

Die skuba anerkennt die Massnahmen der Universität zur Gleichstellung und Förderung von Frauen in der Forschung und Lehre. Dennoch beobachtet die skuba, dass in den Fakultätsleitungen und Dekanaten mehrheitlich Männer vertreten sind. Eine ähnliche Diskrepanz beobachtet die skuba auf der Ebene der Dozierenden<sup>2</sup>.

Die skuba fordert im Bereich der Stellenbesetzungen

- a) *eine stärkere diverse Besetzung der Führungspositionen in den Fakultäten,*
- b) *eine Selbstevaluation der Universität, um die Gründe zu erfragen, aus denen Frauen sich nicht für eine Weiterbildung im Doktorat und eine Tätigkeit in der Lehre entscheiden,*
- c) *ein kontinuierliches und öffentlich transparentes Lohn-Monitoring in allen Einkommensklassen in Lehre, Forschung und Administration der Universität.*

Die skuba fordert im Bereich der Vereinbarkeit von Familie und Beruf

- a) *konkrete Massnahmen zur besseren Vereinbarkeit zwischen Familie und Studium/Beruf,*
- b) *die Einführung und kontinuierliche Durchführung von Zertifizierungsworkshops für Familienfreundlichkeit,*
- c) *ein ausreichendes Betreuungsangebot mittels Kitas und anderen Betreuungsangeboten,*
- d) *eine kindgerechte Infrastruktur (mit Wickeltischen in den Toiletten, die für alle zugänglich sind).*

---

<sup>1</sup> Martin Luginbühl (Studiendekan der Phil.-Hist.), SRF-Interview vom 25. Februar 2021, abgerufen unter: <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/sprache-und-gender-braucht-es-eine-genderneutrale-sprache>

<sup>2</sup> Jahresbericht der Universität Basel 2019, abgerufen am 7. April 2021 unter:

[https://www.unibas.ch/dam/jcr:faf61d7d-da07-4e9d-a4b9-d7237d038846/Jahresbericht\\_2019.pdf](https://www.unibas.ch/dam/jcr:faf61d7d-da07-4e9d-a4b9-d7237d038846/Jahresbericht_2019.pdf)

### Herkunft, Aufenthaltsstatus

#### Bestandsaufnahme

Die skuba beobachtet, dass für Geflüchtete und Personen mit Migrationshintergrund weiterhin grosse Hürden bestehen, um an der Universität Basel zu studieren. Das Studium an einer Schweizer Hochschule kann ein Grundpfeiler für eine nachhaltige Integration sein und den Geflüchteten ermöglichen, ein selbstständig denkendes und aktiv handelndes Mitglied der Gesellschaft zu sein, was ein wichtiger Teil des Bildungsauftrages der Universität ausmacht. In diesem Kontext anerkennen wir insbesondere das Engagement des studentischen Vereins "Offener Hörsaal" für die Informationsarbeit zum Hochschulzugang von Geflüchteten.

Die skuba fordert

- a) *mehr Offenheit gegenüber Geflüchteten und Personen mit Migrationshintergrund und eine individuelle Beurteilung der Dossiers,*
- b) *einen Ausbau des Zugangs zu Informationen für die Personengruppe und die Schaffung einer mehrsprachigen Anlaufstelle an der Universität,*
- c) *eine verstärkte Sichtbarkeit der Möglichkeiten eines Studiums an der Universität Basel für Geflüchtete und Personen mit Migrationshintergrund,*
- d) *Hilfestellung bei der Suche nach finanziellen Mitteln durch Listen mit aktualisierten Anlaufstellen und Fördermöglichkeiten.*

### Unterrichtssprache

#### Bestandsaufnahme

Die skuba beobachtet, dass sich die Universität Basel als internationale Bildungsinstitution versteht und vermarktet. Mit mehr als 3100 ausländischen Studierenden ist sie zudem stark international geprägt. Gleichzeitig stellt die skuba fest, dass für ausländische Studierende und Doktorierende diverse Anforderungen bestehen, die sich in den sprachlichen Hürden und der Schwierigkeit der Zugänglichkeit zu Informationen manifestieren.

Die skuba fordert

- a) *den Abbau von Benachteiligungen aufgrund einer anderen Muttersprache als Deutsch,*
- b) *verbindliche Richtlinien im Bezug auf die Sprachkenntnis und deren Bewertbarkeit im Studium, insbesondere bei Leistungsüberprüfungen,*
- c) *mehr Transparenz der sprachlichen Bewertungskriterien von Leistungsnachweisen.*

### Allgemeine Chancengleichheit

#### Bestandsaufnahme

Die skuba hält fest, dass die Universität eine weitreichende Verantwortung in der Sicherstellung der Chancengleichheit trägt. Niemandem soll der Zugang zur Universität aus finanziellen oder sozialen Gründen verwehrt bleiben. So können neben den Lebensunterhaltskosten, Studiengebühren, Exkursionen oder die Beschaffung von Lehrmitteln eine grosse Belastung sein. Auch kann die Belastung durch notwendigen Nebenerwerb zu einer zusätzlichen Hürde für die Studierbarkeit werden.

Die skuba fordert

- a) *die Bereitstellung von Lehrmitteln auf den Online-Plattformen der Universität Basel,*
- b) *die Einrichtung einer Bücherbörse zum Erwerb und Tausch,*

- c) *die Bereitstellung von technischen Hilfsmitteln (Laptops, PCs, iPads) zum Verleih oder zu einer geringfügigen Miete,*
- d) *einen vergünstigten Studiengebühren-Tarif für Teilzeit-Studierende,*
- e) *die kontinuierliche Förderung der allgemeinen Chancengleichheit um die Studierbarkeit zu gewährleisten,*
- f) *mehr Transparenz des Beratungsangebots der Universität Basel (Stipendien- und Förderangebote, individuelle Überbrückungshilfen sowie die psychologischen Beratungsstellen).*

### Psychische oder physische Beeinträchtigung

#### Bestandsaufnahme

Die skuba stellt fest, dass die Universität in Bezug auf psychische oder physische Beeinträchtigungen mit der Einrichtung der Beratungsstellen (StoB und weitere Studienberatungsstellen) bereits wichtige Schritte zur Inklusion Betroffener eingeführt hat. Auch der studentische Verein MindMap leistet in diesem Bereich wertvolle Arbeit. Trotzdem ist zu beobachten, dass viele Universitätsangehörige kein ausgeprägtes Bewusstsein für psychische oder physische Beeinträchtigungen haben und gerade auch psychische Probleme weiterhin mit einem Stigma versehen sind. So müssen sich beeinträchtigte Studierende oft unzählige Male neu erklären und viel Energie in den bürokratischen Prozess stecken. Dazu kommt, dass einige Dozierende und Mitarbeitende nicht ausreichend sensibilisiert sind für die Herausforderungen der Betroffenen. So ist die Bereitschaft der Dozierenden, den Lernstoff in angepasster Form anzubieten, nicht immer vorhanden. Gleichsam ist augenscheinlich, dass die "Didaktischen Hinweise für Lehrende" der StoB Beeinträchtigungen nicht vollständig aufführen.

Die skuba fordert

- a) *einen personellen und finanziellen Ausbau der Beratungsangebote für Studierende mit physischen und psychischen Beeinträchtigungen mit verbesserten Konditionen für einkommensschwache Studierende,*
- b) *einen Ausbau der Infrastruktur (Barrierefreiheit) für Bedürfnisse beeinträchtigter Menschen (z.B. Ruheräume, rollstuhlgängige Gebäude, erweiterte Blindenschrift für universitäre Gebäude und Räume, Einrichtung von Technik für Gehörlose, Leitliniensystem, Bereitstellung von Untertiteln in Lehrmaterialien)*
- c) *die Erhebung der Datenlage durch die StoB über Personen mit Beeinträchtigungen und ihrer Studienwahl an der Universität, um Barrieren bei der Studienwahl für Betroffene abzubauen,*
- d) *Transparenz der Möglichkeiten zum Erhalt eines Nachteilsausgleichs sowie ein Abbau der bürokratischen Hürden bei dessen Einreichung in Lehrveranstaltungen gegenüber Dozierenden,*
- e) *die Aktualisierung und Vervollständigung der "Didaktischen Hinweise für Lehrende" der Servicestelle StoB,*
- f) *eine erhöhte Bereitschaft der Dozierenden für individuelle Lösungen bei der Vermittlung des Lernstoffes und bei Prüfungsleistungen.*

### Weitere Vorschläge für eine stärkere Sensibilisierung

Im Austausch mit der Rechtsberatung der skuba wurde erkannt, dass die rechtlichen Grundlagen der Universität (Personalordnung, Reglement zum Schutz der persönlichen Integrität) zu diskriminierendem Verhalten vorbildlich sind. Dies begrüsst die skuba sehr. Wie in diesem Papier aber ebenso ersichtlich wird, kommt noch in vielen Arbeits- und

Studium-Situationen direkt oder implizit diskriminierendes Verhalten vor. Die skuba weist darauf hin, dass die Studierenden und Mitarbeitenden Anspruch auf die Umsetzung dieser rechtlichen Grundlagen haben und stellt nach Rücksprache mit Mitgliedern der Gruppierung V ein allgemeines Verbesserungspotential an der Universität fest. Daher schlägt die skuba weiter die folgenden Schritte vor:

- *mehr Sichtbarkeit für die verschiedenen Anlaufstellen und thematische Lehrveranstaltungen schaffen,*
- *regelmässige Aktionen zu Diskriminierungsthemen, wie zum Beispiel*
  - *obligatorische Awareness-Programme, Workshops und Weiterbildungen für Dozierende, Mitarbeitende und Studierende der Universität zu den oben genannten Themen mit dem Bewusstsein für die verschiedenen spezifischen Erfordernisse und Methoden,*
  - *Workshops für Studierende mit der Möglichkeit des Erwerbs von ECTS und einer Teilnahmebestätigung,*
  - *Veranstaltungsreihen zu Sensibilisierung gegenüber Diskriminierung,*
- *die Einführung eines Anti-Diskriminierungs-Disclaimers in den Stellenausschreibungen der Universität gemäss den Leitzielen der Anlaufstelle für Persönliche Integrität und der Präambel der skuba, um die Inklusion der aufgeführten Personengruppen zu fördern,*
- *das Assessment der wahrgenommenen Atmosphäre unter den Universitätsangehörigen mit transparenter Platzierung der Ergebnisse auf den universitären Kommunikationskanälen durch*
  - *eine konkrete Frage zum persönlichen Wohlbefinden in den Lehrveranstaltungs- und Studiengangsevaluationen,*
  - *eine jährliche gesamtuniversitäre Umfrage mit Fokus auf das Thema Diskriminierung,*
- *Plakataktionen zur Sensibilisierung diskriminierender Verhaltensweisen in den Räumlichkeiten der Universität.*

Wir sind optimistisch, dass die Forderungen über die Kenntnisnahme hinaus zu einem konstruktiven Dialog führen können und sind überzeugt, dass die aufgeführten Punkte nur dann umgesetzt werden können, wenn alle Universitätsangehörigen diese gemeinsam verfolgen und an ihrer kontinuierlichen Umsetzung arbeiten.

Wir danken herzlich und verbleiben mit freundlichen Grüssen

Der skuba Vorstand

Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an das Präsidium der skuba unter [praesidium-skuba@unibas.ch](mailto:praesidium-skuba@unibas.ch).